



»Macht sehe ich für mich nur insofern, als ich es in der Hand habe, welche Themen ich einbringe.« Dagmar Holter (ÖVP)



»Macht aus Überzeugung zu nutzen ist gut, noch viel besser ist es, im Dialog zu überzeugen.« Gabi Burgstaller (SPÖ)

# FRAUEN IN DER POLITIK **Macht –**





»Aber einfach anschaffen, das ist so gar nicht meins und wird es auch nie sein...« Barbara Neutroth (Grüne)

# weiter so?

**Drei Politikerinnen unterschiedlicher Parteizugehörigkeit und Hierarchie sprechen über ihre Sicht von Macht, über politische Glücksmomente sowie geltende Spielregeln. Und sie entdecken über Parteigrenzen hinaus ihre weibliche Solidarität.**

Text: Caroline Kleibel, Fotos: Sabine Bruckner

»Ich finde es grundsätzlich sympathisch, wenn Frauen sagen, sie müssen erst noch etwas lernen, bevor sie in die Politik gehen, halte es umgekehrt für bedenklich, wenn ein Mann sich für jede Position als geeignet sieht.« **Salzburgs Landeshauptfrau Gabi Burgstaller (SP)**

»Am besten überzeugt das Beispiel. Wenn zu mir eine junge Frau sagt, sie kann nicht in die Politik, sie hat einen Mann und zwei Kinder, dann sage ich nur: Ich auch!« **Bürgermeisterin Dagmar Holter (VP)**

**Ü**berraschend schnell und unkompliziert lässt sich bei allen der Termin einrichten. Bezirksrätin Barbara Neuroth, Sprecherin der Grünen aus Wien Wieden, reist mit der Bahn an. Bürgermeisterin Dagmar Holter, ÖVP, kommt aus dem oberösterreichischen Tollet, nahe Grieskirchen. Freundschaftlich umgänglich das Gesprächsklima, bieten alle drei Politikerinnen einander gleich das Du-Wort an, und es ergibt sich ein recht privates Gespräch in den offiziellen Amtsräumen von Salzburgs Landeshauptfrau Gabi Burgstaller, SPÖ.

**Nun ist ja im Grunde all unser Tun im weitesten Sinn politisch. Was gab den Ausschlag für das Engagement in einer Partei, in genau dieser Partei, und hätte es je auch eine andere sein können?**

**Burgstaller:** Ganz ehrlich hätten es für mich anfangs auch die Grünen sein können. Ich bin sogar einmal als Expertin für einen Untersuchungsausschuss angefragt worden. Die konsequente Haltung der Grünen in Fragen der Menschenrechte habe ich immer geschätzt. Was mir gefehlt hat, war das Thema soziale Gerechtigkeit. Meine Hinwendung

zur SPÖ erfolgte sehr bewusst. Zur ÖVP hat es mich nie gezogen, obwohl mein Großvater Gründungsmitglied des Bauernbundes war.

**Holter:** Für mich kam stets nur die ÖVP infrage. Wir waren, wie man so sagt, ein bürgerlicher Haushalt. Zwar habe ich eine Zeit lang rebelliert und vieles infrage gestellt, doch hat das letztlich nur dazu beigetragen, meine Position zu festigen. Ich sehe mich am liberalen linken Rand der Partei. Auch wenn ich nicht ausnahmslos alles im Parteiprogramm unterschreiben kann, besteht doch aufgrund der christlich-sozialen Werthaltung für mich hier die größte Übereinstimmung.

**Neuroth:** Auch ich komme aus einem bürgerlichen Haus, aus einer Wirtsfamilie. Bei uns wurden immer schon heiße politische Diskussionen geführt.

Ich gebe zu, als Erstwählerin haben mir Erhard Busek und seine bunten ÖVP-Vögel imponiert. Das war eine Aufbruchstimmung. Er hätte in Wien sicher etwas bewegt, wenn man ihn denn gelassen hätte. Heute sehe ich nur die Grünen dazu in der Lage, das aufzubrechen, was SPÖ und ÖVP in diesem übermagistrierten Wasserkopf blockieren und unter der Decke halten.

**Gibt es so etwas wie politische Glücksmomente?**

**Neuroth:** Wir sind jetzt am Sprung zur Nummer eins im Bezirk, halten bei 28 Prozent der Stimmen, fast jede und jeder Dritte wählt uns. Die Rahmenbedingungen sind gut, bei der kommenden Wien-Wahl am 10. Oktober 2010 die Bezirksvorstehung zu übernehmen und in Zukunft gemeinsam gestalten zu können. Das motiviert. Und natürlich die Begegnungen mit Menschen.

**Holter:** Für mich ist ein Highlight des Amtes, eine Idee zu haben, diese federführend zu verhandeln, alle Widerstände auszuräumen und schlussendlich die Umsetzung zu erleben. Zuletzt geschehen bei der geglückten Sanierung von Schloss Tollet, das im Jahr 2000 nach einem Deckeneinsturz baupolizeilich gesperrt werden musste. Nun, nach neunjähriger Bauzeit, wurde dort Wohnraum geschaffen, ein Museum sowie das Gemeindeamt sind eingezogen und es ist gelungen, das Schloss als lebendiges Zentrum der Gemeinde zu etablieren.

**Burgstaller:** Mit dir als Schlossherrin?

**Holter (lachend):** Eher als guter Schlossgeist, der herumhuscht ...

**Burgstaller:** Ich schöpfe Kraft aus

»Eva Glawischnig ist ja anfangs immer wieder gefragt worden, ob sie sich das zutraut, Bundessprecherin zu werden. Von Josef Pröll wollte niemand wissen, ob er sich zutraut, Vizekanzler zu sein.«

Bezirksrätin Barbara Neuroth (Grüne)

sehr Konkretem. Trotz Krise und Arbeitsplatzverlust haben wir es im letzten Jahr geschafft, Menschen durch eine sehr sinnvolle Arbeitsstiftung weiterzuhelfen. Wenn jemand mit 40 endlich seine Traumlehre beginnen kann, wenn Leute den Mut haben, mit Unterstützung der Politik etwas Neues zu beginnen, dann macht das glücklich. Es gibt die großen Freuden, aber für mich fast gleichwertig sind diese spürbaren, energetisch aufladenden kleinen Glücksmomente, wenn man jemandem das Leben erleichtern kann.

**Holter:** Das erlebe ich als Bürgermeisterin sehr unmittelbar, wenn jemand mich bittet, ihn zum Arzt zu fahren oder Augentropfen zu verabreichen.

#### **Welche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften sind für eine Politikerin wichtig?**

**Holter:** Kommunikatives Talent und die Liebe zu den Menschen sind Grundvoraussetzungen. Auch Hartnäckigkeit, an den Dingen dranzubleiben und nicht beim geringsten Gegenwind aufzugeben. Frauen neigen oft zu einem Zuviel an Perfektionismus und setzen sich selbst unter Druck. Eine gewisse Struktu-

riertheit im Denken, Organisations-talent beruflich wie privat, um alles auf die Reihe zu bringen, sind unumgänglich. Was wir Frauen noch lernen müssen, ist zu delegieren.

**Burgstaller:** Wobei du dir natürlich beim Delegieren bewusst sein musst, dass du letztlich die Verantwortung trägst. Dass überall druntersteht »für die Landeshauptfrau«, macht es mir manchmal schwer. Für mich ganz wichtig ist deshalb das Verantwortungsbewusstsein – jeden Tag, jede Minute. Es gibt in der Politik keine Deckung. Es braucht Entscheidungsfreude und so etwas wie Charisma, um andere zum Mitmachen bewegen zu können. Wogegen ich mich wehre, ist die Forderung nach einer dicken Haut. Berührbarkeit ist notwendig, ich möchte nicht abstupfen, weil damit viel an menschlichem Maß verloren geht.

**Neuroth:** Ich stimme allem zu und möchte ergänzen, dass es ebenso wichtig ist, sich manchmal selbst zurückzunehmen, sich Freiräume zu schaffen, um kreativ sein zu können.

#### **Gelten für Frauen und Männer unterschiedliche Spielregeln?**

**Neuroth:** Perfektionismus ist wohl eine Frauenkrankheit. Männer trauen sich viel mehr zu. Frauen wollen >>



#### **MAG.<sup>a</sup> BARBARA NEUROTH Bürgerinitiative vor 14 Jahren als Polit-Einstieg**

ist gebürtige Wienerin und studierte Übersetzerin für Spanisch und Englisch. Sie kam vor 14 Jahren über eine Bürgerinitiative in die Politik. Es ging um die Verhinderung eines Garagenprojektes sowie um die Erhaltung eines öffentlichen Parks und sie machte sich neben Wiens Garagenkönig gleich auch die mächtige Wirtschaftskammer Österreichs zu Gegnern. Lange schon Grünwählerin, schloss sie persönliche Kontakte zur Partei, engagierte sich und wurde Bezirksrätin. Mit 30.000 EinwohnerInnen ist Wieden überschaubar und für Wiener Verhältnisse einer der kleinen Bezirke, hat österreichweit betrachtet aber doch die Größe einer mittleren Gemeinde. Ihre politischen Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Verkehr und BürgerInnenbeteiligung. Barbara Neuroth ist alleinerziehende Mutter von zwei groß gewachsenen halbwüchsigen Söhnen.





DAGMAR HOLTER

## Seit 13 Jahren Bürgermeisterin

ist aufgewachsen in Graz und Wien. 1990 zog die ausgebildete Hauptschullehrerin in die oberösterreichische 900-Seelen-Gemeinde Tollet. Über ihre Tätigkeit als Sporttrainerin für Kinder und den Spielplatzbau kam sie in die Politik. Als »Zugezogene« erreichte sie in einer ersten Vorwahl 1991 ein hervorragendes Ergebnis, kam über einen sicheren Listenplatz in den Gemeinderat und war von 1992 an vier Jahre Vizebürgermeisterin. Als bei der ersten Direktwahl der damals seit 25 Jahren amtierende Bürgermeister beschloss, »sich das nicht mehr anzutun«, rückte Dagmar Holter an ihrem 35. Geburtstag am 14. März 1997 nach erfolgreich geschlagener Wahl auf seinen Sessel vor. Inzwischen wurde sie zweimal mit rund 70 Prozent Zustimmung im Amt bestätigt. Seit 23 Jahren ist sie verheiratet und Mutter von zwei Söhnen im Alter von 17 und 20 Jahren.

>> alles zu hundert Prozent können und dann sind sie noch unsicher. Vermutlich hätte ich mich selber nie getraut, als Sprecherin zu kandidieren, wenn es bei den Grünen nicht die 50:50-Quote gäbe.

**Holter:** Ich habe mich immer gegen Quoten gewehrt und gemeint, dass es nur auf die Qualifikation ankomme. Weil ich aber sehe, dass selbst bestqualifizierte Frauen nicht zum Zug kommen, halte ich mittlerweile die Quote für ein durchaus brauchbares Vehikel der Frauenförderung. Wir brauchen mehr Frauen. Auch die Mentoringprojekte, an denen ich oft mitwirke, zielen darauf ab.

**Burgstaller:** Ich finde es grundsätzlich sympathisch, wenn Frauen sagen, sie müssen erst noch etwas lernen, bevor sie in die Politik gehen, halte es umgekehrt für bedenklich, wenn ein Mann sich für jede Position als geeignet sieht. Es ist leichter, sich in der Politik zurechtzufinden, wenn man das Rüstzeug hat und weiß: Was ist Raumordnung? Wie entsteht ein Budget? Überparteiliches Mentoring für Frauen hilft, über Parteigrenzen hinaus Kontakte zu knüpfen und Netzwerke entstehen zu lassen. Meiner Erfahrung nach nimmt die Skepsis dann ab, wenn eine Frau erst einmal in einem politischen Amt ist. »Mann« gewöhnt sich daran und es ist kein Thema mehr.

**Holter:** Das habe ich anders erlebt. Anfangs habe ich aus der Tradition heraus schon sehr große Widerstände gegen mich als Frau gespürt. Fragen wie »Kann sie das?«, »Bringt sie genug technisches Fachwissen mit?« sind zum Beispiel bei Straßenbauverhandlungen spürbar im Raum gestanden. Wenn ich mit meinem Amtsleiter unterwegs war, ist oft er angesprochen worden. Erst durch Kompetenz ist es mir gelungen zu überzeugen.

**Neuroth:** Eva Glawischnig ist ja anfangs immer wieder gefragt worden, ob sie sich das zutraut, Bundessprecherin zu werden. Von Josef Pröll wollte niemand wissen, ob er sich zutraut, Vizekanzler zu sein. Es ist also noch ein weiter Weg.

**Holter:** Am besten überzeugt das Beispiel. Wenn zu mir eine junge Frau sagt, sie kann nicht in die Politik, sie hat einen Mann und zwei Kinder, dann sage ich nur: Ich auch!

### Stört oder stärkt die Familie?

**Holter:** Sie stärkt. In meinem Fall hundertprozentig. Sie gibt Feedback und ist Regulativ, holt einen auf die Erde, tröstet und fängt auf.

**Neuroth:** Weder stärken noch schwächen meine Kinder, sondern sie helfen mir, Entscheidungen zu treffen und dazu zu stehen. Ich muss Prioritäten setzen – Schularbeitsvorbereitung oder Sitzung? Und insofern ist es doch Stärkung, weil ich mir denke, wenn ich diese schwierigen Familiensituationen meistern kann, fühle ich mich allen Herausforderungen gewachsen.

**Burgstaller:** An sechs von sieben Abenden nicht zu Hause zu sein, bringt schlechtes Gewissen. Das hätte ich nicht, wenn ich alleine leben würde. Doch mir gibt die Beziehung viel Kraft. Wobei politisches Engagement per se nicht unbedingt familienfördernd ist. Man muss besonders achten aufeinander.

### Sind es nicht gerade die Abendtermine – vor allem jene informellen, aber scheinbar unumgänglichen Glaserln im Wirtshaus –, die politisches Engagement für Frauen mit Familie so unattraktiv machen?

**Holter:** Offizielle Abendtermine konnte ich immer wahrnehmen, weil mein Mann bei den Kindern war. Er hat mich sehr unterstützt, oft war es untertags schwieriger, Be-

treuung zu finden. Was die Wirtschaftsrunden anbelangt, so war ich immer sehr vorsichtig und bin da nie mitgegangen. Als einzige Frau ist man schnell durch eine gewisse Dynamik vereinnahmt oder zieht alle Pfeile auf sich und wird in die Enge getrieben. Da kommt nichts Gescheites dabei heraus. Ich setze lieber auf bewährte Einzelgespräche, besonders dann, wenn es etwas zu klären gibt.

#### **Höre ich da heraus, dass Frauen und Männer unterschiedlich kommunizieren?**

**Holter:** Jedenfalls! Und oft auch in einer anderen Sprache, mit unterschiedlichem Vokabular. Ich bringe beispielsweise einen Antrag ein, er findet keinen Anklang. Nach langem Hin und Her wird genau dieselbe Idee von einem Mann vorgebracht und siehe da: Auf einmal herrscht breite Zustimmung.

**Neuroth:** Für Ideenklau gut sind aber immer auch die politischen Mitbewerber. Christoph Chorherr hat für Wien beispielsweise ein Biomasse-Kraftwerk konzipiert und ist dann nicht einmal zur Eröffnung eingeladen worden. Nachtbus, Citybike – all das sind grüne Ideen und wir dürfen zusehen, wie die SPÖ das dann mit viel Tamtam medial verkauft.

#### **Nach Christine Bauer-Jelinek ist Macht das Vermögen, seinen Willen auch gegen einen Widerstand durchzusetzen. Wie steht es um das persönliche Machtgefühl?**

**Holter:** Weder würde ich für mich formulieren, dass ich Macht habe, noch glaube ich, dass das von außen so gesehen wird, weil ja alle Entscheidungen lange vorbereitet und in den Gremien diskutiert werden. Macht sehe ich für mich nur insofern, als ich es in der Hand habe, welche Themen ich einbringe.

**Neuroth:** Macht habe ich von meinem politischen Verständnis her nicht, weil wir immer auf Zusammenarbeit abzielen, um etwas umzusetzen. Ich kann Ideen einbringen, Überzeugungsarbeit leisten. Aber einfach anschaffen, das ist so gar nicht meins und wird es auch nie sein.

**Burgstaller:** Ich gebe zu, ich habe im Laufe der Jahre meine Macht zu schätzen gelernt. Ich war früher bei diesem Thema sehr vorsichtig, aber es gibt ja eine schöne Seite der Macht in meiner Position. Mit Freude setze ich sie ein, um anderen zu helfen. Letzte Instanz bei unpopulären Entscheidungen ist immer mein Gewissen. Macht aus Überzeugung zu nutzen ist gut, noch viel besser ist es, im Dialog zu überzeugen. **WWW**



#### **MAG.<sup>a</sup> GABI BURGSTALLER 1994 begann die Laufbahn im Salz- burger Landtag**

war schon während des Studiums der Rechtswissenschaften studienpolitisch aktiv. Über eine Bürgerinitiative zur Grünraumerhaltung, ihre Arbeit als Konsumentenschützerin in der Arbeiterkammer und die Aufdeckung des WEB-Skandals knüpfte sie politische Kontakte und begann 1994 ihre Laufbahn im Salzburger Landtag. Im April 1999 wurde sie Landesrätin, 2001 SPÖ-Parteivorsitzende sowie erste Landeshauptmann-Stellvertreterin, und am 28. April 2004 wählte sie der neu konstituierte Landtag mit großer Mehrheit zur Landeshauptfrau. Trotz leichter Verluste konnte sie ihre Führungsposition 2009 wahren. Gabi Burgstaller hat, wie sie bedauert, »leider keine Kinder«. Rückhalt findet sie in ihrer Großfamilie, in guten Freundschaften, die sie seit Jahrzehnten bewusst pflegt, und bei ihrem Mann, mit dem sie seit 2003 glücklich verheiratet ist.



Auf Einladung von »Welt der Frau« diskutierten Dagmar Holter, Gabi Burgstaller und Barbara Neuroth (v. l.) in den offiziellen Amtsräumen von Salzburgs Landeshauptfrau über ihre Sicht von Macht und politische Spielregeln.